

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Gleiches mit Gleichem

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844920

Dritter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Straße in Venedig.

Salanio und Solarino.

Solarino. Was giebt es Neues auf dem Rialto?

Salanio. Man erzählt einander, daß dem Antonio ein Schiff mit einer reichen Ladung auf der engen See gescheitert sey. Godwins, denk ich, heißt der Ort; eine sehr gefährliche Sandbank, wo die Gerippe von manchem schönen Schiffe begraben liegen sollen, wenn anders meine Gevatterinn Jasma ein ehrliches Weib ist, das auf ihr Wort hält.

Solarino. Ich wollte, sie wäre in diesem Stücke eine so lügenhafte Gevatterinn, als jemals eine Ingwer feil gehabt, oder ihren Nachbarn weiß gemacht hat, sie beweine den Tod ihres dritten Mannes. Aber ohne alle Umschweife zu reden, und in dem ordentlichen geraden Fahrwege des Ausdrucks zu bleiben, es ist nur allzuwahr, daß der gute Antonio, der rechtschaffne Antonio == o! daß ich ein Antwort wüßte, das gut genug wäre, mit seinem Namen in Gesellschaft zu gehen!

Salanio. So sag' es denn heraus.

Solarino. Ach! das Ende vom Liede ist, daß er ein Schiff verloren hat.

Salanio. Gebe der Himmel, daß es auch das Ende von seinen Unglücksfällen seyn möge!

Solarino. Ich will geschwind Amen sagen; sonst möchte der Teufel dein Gebet unterwegs aufschnappen; denn hier kommt er in Gestalt eines Juden. == Wie gehts, Shylock? Was giebt's Neues unter den Kaufleuten?

Shylock. Sie wissen == Niemand besser, Niemand besser, als Sie == um die Flucht meiner Tochter.

Salanio. Das ist gewiß. Ich kenne wenigstens den Schneider, der die Flügel gemacht hat, womit sie davon geflogen ist.

Solarino. Und Shylock hingegen wußte, daß der Vogel angefangen hatte Federn zu bekommen, und daß es alsdann in der Vögel Art ist, von der Mutter wegzufiegen.

Shylock. Sie ist verdammt dafür!

Salanio. Das ist eine ausgemachte Sache, wofern der Teufel ihr Richter ist.

Shylock. Mein eigen Fleisch und Blut muß sich wider mich empören!

Solarino. Pfui, schämt euch, altes Gerippe, in euern Jahren sich empören!

Shylock. Ich sage, meine Tochter ist mein Fleisch und Blut.

Salanio. Zwischen deinem und ihrem Fleisch ist ein größerer Unterschied, als zwischen Agtstein und Elfenbein; und zwischen euer beider Blut ein größerer, als zwischen rothem Wein und Rheinwein. Aber sagt uns doch, habt Ihr nichts ge

Hört, ob Antonio einen Verlust auf der See erlitten hat, oder nicht?

Shylock. Das ist wieder ein andrer schlimmer Handel, den ich auf dem Halse habe; ein Bankrutier, ein Verschwender, der kaum mehr sein Gesicht auf dem Rialto sehen lassen darf; ein Bettler, der so schmuck und aufgeputzt auf den Markt zu kommen pflegte! Er mag zusehen, wie er Wort hält! Er pflegte mich einen Bucherer zu nennen; er mag zusehen, wie er Wort hält! Er pflegte aus christlicher Gefälligkeit Geld auszuleihen; er mag nun zusehen, wie er Wort hält!

Salanio. Wie? Ich hoffe doch nicht, daß du sein Fleisch nehmen wirst, wenn er nicht Wort halten kann? Wozu könntest du's brauchen?

Shylock. Fische damit zu angeln. Wenn ich sonst nichts damit füttern kann, so soll es meine Rache füttern. Er hat mir Schaden gethan, mich an mehr als einer halben Million gehindert, zu meinem Verluste noch gelacht, sich über meinen Gewinn aufgehalten, meine Nation geschmäht, meine Waaren verkleinert, meine Freunde abgekühlt, meine Feinde erhitzt; und warum alles das? Weil ich ein Jude bin. Hat ein Jude keine Augen? Hat ein Jude keine Hände, Gliedmassen, Sinne, Bedürfnisse, Leidenschaften? Braucht er nicht eben dieselbe Nahrung? Wird er nicht mit den nämlichen Waffen verwundet? Ist er nicht den nämlichen Krankheiten unterworfen? Wird er nicht durch die nämlichen Arzneien geheilt? Wird er nicht von dem

nämlichen Sommer und Winter erwärmt und gekühlt, wie ein Christ? Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? lachen wir nicht, wenn ihr uns kitzelt? sterben wir nicht, wenn ihr uns vergiftet? und wenn ihr uns mißhandelt, sollen wir da nicht auf Rache denken? Sind wir euch in allem übrigen gleich, so wollen wirs auch hierin seyn. Wenn ein Jude einen Christen beleidigt, was ist seine Demuth? Rache. Wenn ein Christ einen Juden beleidigt, was soll seine Geduld nach dem Beispiele des Christen seyn? Rache. Ich will die Bosheit ausüben, die ihr mich lehrt; und es müßte übel gehen, wenn ich meine Lehrmeister nicht übertreffen sollte.

(Ein Bedienter kommt herein.)

Bedienter. Meine Herren, Antonio, mein Herr, ist zu Hause, und wünscht, Sie beyde zu sprechen.

Salanio. Wir suchen ihn schon die ganze Zeit überall.

(Tubal zu den Vorigen.)

Solarino. Hier kommt ein andrer von diesem Gezüchte. Ein dritter ihres gleichen ist nicht zu finden, es müßte denn der Teufel selbst ein Jude werden.

(Er geht mit Salanio ab.)

Shylock. Wie gehts, Tubal? Was bringst du uns Neues von Genua? Hast du meine Tochter gefunden?

Tubal. Ich kam an viele Orte, wo ich von ihr hörte; aber ich kann sie nicht finden.

der Kaufmann von Venedig. 215

Shylock. Was? was? was? == So ist mir ja ein Diamant fort, der mir zu Frankfurt zwey tausend Dukaten kostete! der Fluch kam noch nie über unser Volk, als icht; ich fühl' ihn noch nie so, als icht! Zwey tausend Dukaten in einem einzigen Steine, und andre kostbare, kostbare Juwelen! Ich wollte, meine Tochter läge todt zu meinen Füßen, und hätte nur die Juwelen in ihren Ohren. O! ich wollte, sie läg' auf der Baare zu meinen Füßen, und die Dukaten lägen in ihrem Sarge! == Keine Nachricht von ihnen? O weh mir! Und wer weiß, wie viel über dem Suchen aufgegangen ist! O Verlust über Verlust! Der Dieb mit so vielem durchgegangen, und so viel aufgezand't, den Dieb zu suchen! Und doch keine Entschädigung, keine Rache, kein Unglück, als was auf meine eigne Schultern fällt; keine Seufzer, als wozu ich den Athem hergebe; keine Thränen, als die ich vergieße!

Tubal. Ey! andre Leute haben auch ihr Unglück. Dem Antonio, wie ich zu Genua hörte ==

Shylock. Was? was? was? == Unglück? Unglück?

Tubal. Ihm ist ein Schiff zu Grunde gegangen, das von Tripoli kam.

Shylock. Gott sey Dank! Gott sey Dank! == Ist es auch gewiß? ist's gewiß?

Tubal. Ich sprach mit einigen Matrosen, die aus dem Schiffbruch gerettet waren.

Shylock. Ich danke dir, guter Tubal. Gute Zeitungen! gute Zeitungen! == He? he? == Was wars? In Genua?

216 der Kaufmann von Venedig.

Tubal. Eure Tochter, hörte ich, verthat in Venua achtzig Dukaten an Einem Abend.

Shylock. Du gräbst mir einen Dolch ins Herz; ich werde mein Gold nimmer wieder sehen! Achtzig Dukaten auf Einmal! = = Achtzig Dukaten!

Tubal. Es kamen etliche von Antonio's Gläubigern mit mir nach Venedig, welche schwören, daß er nothwendig brechen müsse.

Shylock. Das freut mich. Ich will ihn quälen, ich will ihn martern. Das freut mich!

Tubal. Einer unter ihnen zeigte mir einen Ring, den er von Eurer Tochter für einen Affen bekommen hatte.

Shylock. Daß sie die Pest ersticke! Du marterst mich, Tubal. Es war ein Türkis; ich hatt' ihn von Lea, wie ich noch ein Jungeselle war; ch hatt' ihn nicht für eine ganze Wildniß voll Affen gegeben.

Tubal. Aber Antonio ist unfehlbar verloren.

Shylock. Nun, das ist wahr, das ist sehr wahr. Geh, bestelle mir einen Gerichtsdiener, bestell' ihn vierzehn Tage voraus. Ich will sein Herz haben, wenn er nicht Wort hält; denn wenn er nicht mehr in Venedig ist, so kann ich alle Geschäfte machen, die ich nur will. Geh, geh, Tubal, und wart' in unsrer Synagog auf mich. Geh, guter Tubal. In unsrer Synagoge, Tubal!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

In Belmont.

Bassanio, Portia, Graziano, Nerissa und
Gefolge. Die Kästchen werden
aufgedeckt.

Portia. Ich bitte Sie, lassen Sie es noch an-
sehen; warten Sie noch einen oder zwey Tage,
ehe Sie es wagen; denn wählen Sie unrecht, so
verlier' ich Ihre Gesellschaft; gedulden Sie sich also
noch. Es ist etwas in mir, das mir sagt == aber
es ist nicht Liebe == daß ich Sie nicht gerne verlie-
ren möchte; und Sie wissen selbst, der Haß pflegt
dergleichen Rath nicht zu geben; allein, aus Furcht,
Sie möchten mich nicht recht verstehen == Denn bil-
lig sollt' ein Mädchen keine andre Sprache, als sei-
ne Gedanken, haben == möcht' ich Sie gern einen
oder zwey Monate zurück halten, ehe Sie es für
mich wagen. Ich könnt' es Ihnen sagen, wie Sie
gewiß recht wählen könnten; aber dann hätt' ich
meinen Eid gebrochen, und das will ich nicht. Sie
könnten mich also verfehlen; und thun Sie das, so
machen Sie, daß ich eine Sünde wünsche. Ihre
verzweifeltsten Augen! Sie haben überschaut und ge-
theilt. Eine Hälfte von mir ist die Ihrige; die an-
dre, die Ihrige == die meinige, wollt' ich sagen ==
aber wenn sie mein ist, so ist sie die Ihrige; und
so gehört alles Ihnen. Ach! diese schlimmen Zeiten

218 der Kaufmann von Venedig.

setzen Scheidewände zwischen den Eigenthümern und ihren Rechten; und so bin ich die Ihrige, und nicht die Ihrige. Es mag seyn! und das Glück müsse dafür an meiner Statt zur Hölle fahren! = *) Ich schwärze zu viel; aber es geschieht nur, um die Zeit aufzuhalten und in die Länge zu ziehen. Ich kann Ihre Wahl nicht lange genug aufhalten.

Bassanio. Lassen Sie mich wählen, theuerstes Fräulein; so wie ich bin, ist mir, wie auf der Folter.

Portia. Auf der Folter, Bassanio? So bekennen Sie mir, was für eine Verrätheren mit Ihrer Liebe vermengt ist.

Bassanio. Keine, als jene häßliche Verrätheren des Zweifels, die mich in Furcht setzt, daß ich meiner Liebe nicht genießen werde. Eher könnte zwischen Feuer und Schnee Freundschaft seyn, als zwischen Verrätheren und meiner Liebe.

Portia. Gut; aber ich fürchte, Sie reden auf der Folter, wo die Leute oft aus Zwang reden, was sie nicht denken.

Bassanio. Versprechen Sie mir das Leben, so will ich die Wahrheit bekennen.

Portia. Wohlان denn, bekennen Sie, und leben!

Bassanio. Das Bekenntniß meiner Liebe ist alles, was ich bekennen kann. O! glückselige Folter, wo mein Peiniger mich selbst lehrt, was ich zu mei-

*) D. i. „das Glück müsse eher dafür zur Hölle fahren, daß es dem Bassanio nicht günstig ist, als ich dafür, daß ich ihm günstig bin!“ = Warburton.

ner Befreyung antworten soll! = Aber lassen Sie mich zu meinen Kästchen und zu meinem Schicksal!

Portia. So kommen Sie denn. Ich bin in eins dieser Kästchen eingeschlossen. Lieben Sie mich, so werden Sie mich finden. Merissa, und ihr übrigen, steht alle von ferne! Laßt Musik ertönen, während daß er sich bedenkt, damit er, wenn er unglücklich wählt, doch, gleich einem Schwane, mit Musik dahin fahre. Um die Vergleichung noch richtiger zu machen, sollen meine Thränen der Strom, und meine Augen sein wässriches Todtenbette seyn. Aber gewinnt er, was ist dann die Musik? Dann ist sie das Freudenge tön, unter welchem getreue Unterthanen sich vor ihrem gekrönten Monarchen bücken; lieblich, gleich den süßen Tönen, die bey des Morgens Anbruch in des träumenden Bräutigams Ohr sich schleichen, und ihn zu seinem Hochzeitstage aufzofodern. Nun geht er mit keinem geringern Anstande, aber mit weit mehr Liebe, als der junge Alcides, da er gieng, den Jungfrauentribut aufzuheben, den das heulende Troja dem Meerungeheuer bezahlen mußte. *) Ich steh an des Opfers statt. Die üb-

*) Man kennt die mythologische Fabel, daß der Zorn Apolls und Neptuns über Troja, bald nach Erbauung dieser Stadt, und besonders die dadurch veranlaßte Seuche, nach dem Ausspruche des Orakels, nicht anders gestillt werden konnte als durch ein jährliches Opfer eines jungen Mädchens, das dem Meerungeheuer vorgeworfen ward. Das Loos traf auch Hesiöne, Laomedons Tochter, die aber vom Herkules befreit wurde, der das Un-

220 der Kaufmann von Venedig.

rigen, die von ferne stehen, sind die Dardanischen Weiber, die mit ängstlichen Gesichtern herausgegangen sind, dem Ausgange der Unternehmung zuzusehen. Geh, Herkules! Lebe du; so leb' auch ich! Mit stärker klopfendem Herzen seh ich dem Kampfe zu, als du ihn unternimmst.

Lied

(welches unterdeß gesungen wird, daß Bassanio über die Kästchen mit sich selbst zu Rathe geht.)

Wo wird Phantasie gezeugt?
Ist's im Herzen? ist's im Haupte?
Wie geboren? wie gesäugt?

Antwort.

In dem Aug' erzeugt sich Phantasie,
Und die Blicke nähren sie,
Und sie stirbt, in Todeschlaf gewiegt,
In der Wiege, wo sie liegt.
Laßt uns ihr die Sterbeglocke läuten!
Ich fang' an:
Ding, dong, dan!
Alle, ding dong, ding dong, dan!

Bassanio. So ist der äußerliche Schein oft das Geringste an einer Sache. Die Welt läßt sich immerfort durch Schimmer und Luz betriegen. Vor Gericht, wo ist eine so schlimme Sache, die nicht

gehener erlegte; weniger aus Liebe zu der Prinzessin, als der Belohnung wegen, die ihm Laomedon versprochen hatte.

durch die Schminke der Beredsamkeit und eine angenehme Stimme eine günstige Gestalt erhält? In der Religion, wo ist ein so verdammlicher Irrthum, den nicht eine fromme, feyerliche Stirne heiligen, durch irgend einen Text bestätigen, und seine scheußliche Mißgestalt unter eine schöne Larve verstecken kann? Kein Laster ist so dumm, daß es seine äußerliche Häßlichkeit nicht mit irgend einem Zuge oder Merkmal von Tugend auszuschnücken wüßte. Wie manche Memmen, deren Herz so zuverlässig ist, als eine Treppe von Sand, tragen den Bart des Herkules und des schreckenden Kriegsgottes an ihrem Kinn, die, wenn man ihr Inwendiges durchsucht, eine milchweiße Leber haben! Sie nehmen nur den Auswurf der Tapferkeit an, um sich fürchtbar zu machen. Betrachten Sie die Schönheit, und Sie werden finden, daß sie ein natürliches Wunder hervorbringt, indem sie diejenigen am leichtesten macht, die am schwersten mit ihr beladen sind. Und wie oft findet sichs, daß jene krausen schneckengleichen goldnen Locken, die auf Rechnung ihrer vermeynten Schönheit so muthwillige Spiele mit dem Winde treiben, die Verlassenschaft eines andern Kopfs sind, und daß der Schädel im Grabe liegt, der sie nährte. So ist denn äußerer Schmuck nichts, als das betriegliche Ufer einer höchst gefährlichen See, der goldne Schleyer, der eine Indianische Schönheit verhüllt; mit Einem Worte, die scheinende Wahrheit, worein sich unsre arglistige Zeit verkleidet, um die Weisesten zu berücken. So fahre denn hin, du

222 der Kaufmann von Venedig.

schimmerndes Gold, du harte Speise des Midas, ich verlange deiner nicht; noch deiner, du blasser und gemeiner Zwischenläufer zwischen Menschen und Menschen. Du aber, du magres Bley, das viel mehr drohet, als etwas verspricht, deine Einfalt rührt mich mehr, als Beredsamkeit; und hier wähl ich dich; der Erfolg müsse glücklich seyn!

Portia. Wie zerstäubt dieser einzige Augenblick alle andern Leidenschaften, rasche Verzweiflung, schauernde Furcht, und grünaugichte Eifersucht, in die Luft! O Liebe, mäßige dich, mildre deine Entzückung, regne deine Freude sanft herab; ich fühle deine Wonne zu stark; vermindre sie! sonst möcht' ich darunter erliegen!

(Sie öffnet das Kästchen.)

Bassanio. Was find' ich hier? = Der schönen Portia Bildniß? = Welch ein Halbgott kam der wirklichen Schöpfung so nah? = Bewegen sich diese Augen? Oder scheinen sie nur in Bewegung, weil sie von meinen entzückten Blicken angefacht werden? *) Ein zuckersüßer Athem scheint diese kleinen verschwisterten Lippen zu theilen. **) Hier in ihren Locken hat der Mahler die Spinne gespielt, und ein

*) Im Original ist der Ausdruck kühner: *riding on the balls of mine* „weil sie auf meinen Augapfeln fahren“, indem sie sich nämlich in denselben spiegeln.

**) Er setzt noch, etwas spielend, hinzu: *such sweet a bar should sunden such sweet friends*; „daß eine so süße Scheidung (Barriere) zwey so süße Freundinnen trennen muß!“

goldnes Netz gewebt, um die Herzen der Männer noch fester darin zu verstricken, als Nücken in einem Spinngewebe. Aber ihre Augen! = Wie konnt' er sehen, um sie zu mahlen? Mich dünkt, wie er das eine fertig hatte, hätt' es Macht genug haben sollen, ihm seine beyden zu stehlen, und so das andre unvollendet zu lassen. = Doch, wie sehr beleidigt mein Lob diesen Schatten, da es so weit unter seinem Werthe bleib; eben so weit, als dieser Schatten hinter seinem Körper zurückbleibt. = Hier ist die Rolle, die den Inhalt meines Glücks anzeigt:

Du, der nicht nach dem Schein gewählt,
Dir wird das Beste zugezählt;
Und wie dir's Wiß und Glück beschieden,
So bleib' auch stets damit zufrieden.
Stimmt dein Geschick mit deinem Sinn,
So schau nach deiner Schönen hin,
Und wirb um sie, zum frohen Gruß,
Durch einen liebevollen Kuß.

Ein süßer Befehl! = Schönstes Fräulein, mit Ihrer Erlaubniß! (Er küßt sie) Ich muß hier, meiner Anweisung nach, nehmen und geben. Gleich Einem von zwey Kämpfern, die um den Preis rangen, der den Beyfall des Volks erhalten zu haben glaubt, und, von dem Zujachzen und dem allgemeinen Beiflusse betäubt, noch immer im Zweifel steht, und umher schaut, ob dieser lärmende Beyfall ihm gelte, oder nicht: so steh ich, schönstes Fräulein, eben so zweifelsvoll, ob das, was ich sehe, wirklich sey, bis

224 der Kaufmann von Venedig.

es mir aus Ihrem eignen Munde bekräftigt, bestätigt und genehmigt seyn wird.

Portia. Sie sehen mich hier, Bassanio, so wie ich bin. Ich bin nicht so ehrgeizig in meinen Wünschen, daß ich mich, um meiner selbst willen, viel besser wünschen sollte, als ich bin. Allein um Ihrrentwillen wünschte ich dreymal, zwanzigmal ich selbst zu seyn, tausendmal schöner, zehntausendmal reicher, an Tugenden, Annehmlichkeiten, Gütern und Freunden, unvergleichlich, einzig und allein um es für Sie, und um Ihrer desto würdiger zu seyn. Allein die ganze Summe meines Werths ist ein Theil von etwas, das überhaupt zu reden nicht viel mehr ist, als ein unwissendes, unausgebildetes und unerfahrenes Mädchen; darin glücklich, daß sie noch nicht zu alt ist, um nicht noch Lust zum Lernen zu haben; noch glücklicher darin, daß sie nicht so übel erzogen ist, um nicht fähig zu seyn, mehr zu lernen; und am allerglücklichsten darin, daß ihre folgsame Seele sich Ihrer Führung übergiebt, als Ihres Herrn, ihres Beherrschers und Königs. Ich selbst, und alles was mein ist, ist von diesem Augenblick an Ihnen zugefallen. Einen Augenblick zuvor war ich noch Herr von diesem schönen Landsitze, Gebieterinn über meine Bedienten, und Königin über mich selbst; und nun, von diesem Augenblick an, sind dieses Haus, diese Bedienten, und dieses mein Selbst das Ihrige. Ich gebe es Ihnen mit diesem Ringe. Verlieren Sie ihn nicht, so lieb Ihnen alles ist, was ich mit ihm gebe. Denn wofern Sie ihn ver-

Der Kaufmann von Venedig. 225

äußern, verlieren, oder verschenken, so wird das eine Vorbedeutung von dem Untergang unsrer Liebe seyn, und mir das Recht geben, mit Ihnen zu brechen.

Bassanio. Mein Fräulein, Sie haben mich aller Worte beraubt; mein Blut allein spricht in meinen Adern zu Ihnen, und alle meine Seelenkräfte sind in einer solchen Verwirrung, wie man, nach einer schönen Rede, die von einem beliebten Fürsten gehalten worden, unter der murmelnden vergnügten Menge wahrnimmt, wo ein jedes Etwas, unter einander gemengt, zu einem wilden Gemische von Nichts wird; die Freude ausgenommen, ausgedrückt, und doch nicht ausgedrückt. Aber, wenn dieser Ring von meinem Finger scheidet, dann scheidet das Leben von mir; o! dann sagen Sie dreiste: Bassanio ist todt!

Verissa. Gnädiger Herr und gnädiges Fräulein, ist ist die Reihe an uns, die wir von ferne standen, und unsre Wünsche in Erfüllung gehen sahen, Ihnen Freude, unzählliche Freude zu wünschen.

Graziano. Herr Bassanio, und Sie, gnädiges Fräulein, ich wünsch' Ihnen alle Freude, die Sie sich selbst nur wünschen können; denn ich bin gewiß, Sie können keine von mir weg wünschen; *) und wenn Sie den Tag bestimmen werden, an welchem Ihre Liebe feyerlich bestätigt werden soll, so erlau-

*) So erklärt Johnson das: You can wish none from me.

226 der Kaufmann von Venedig.

ben Sie mir, Sie zu bitten, daß eben derselbe Tag auch mein Hochzeitstag seyn möge.

Bassanio. Von Herzen gerne, wenn du Jemand finden kannst, der dich will.

Graziano. Ich danke Ihnen, gnädiger Herr; Sie haben mir selbst eine verschafft. Meine Augen können eben so schnell sehen, als die Ihrigen. Sie sahen das Fräulein, und ich das Kammermädchen; Sie liebten, und auch ich liebte; denn Kalksinn ist so wenig meine Sache, als die Ihrige. Ihr Glück hieng von diesem Kästchen ab; das meinige auch. Denn da ich mich bis zum Schwitzen anstrengte, ihr zärtliche Dinge vorzusagen, und so lange schwur, bis mir der Gaumen austrocknete, so erhielt ich endlich von dieser Schönen das Versprechen, daß ich ihre Liebe haben sollte, wenn Sie das Glück haben würden, ihr Fräulein zu erhalten.

Portia. Ist das wahr, Nerissa?

Nerissa. Gnädiges Fräulein, es ist so, wenn es Ihnen nicht mißfällt.

Bassanio. Und ist es deiner Seits, Graziano, im rechten Ernste gemeint?

Graziano. Ja, auf meine Ehre, gnädiger Herr.

Bassanio. Eure Verbindung wird unserm Feste viel Ehre machen.

Graziano. Wir wollen mit ihnen drum spielen, auf den ersten Jungen tausend Dukaten. *) = = Aber

*) Im Original folgen hier noch diese Reden:

Nerissa. What, and stake down?

Der Kaufmann von Venedig. 227

wer kommt da? Lorenzo und seine Ungläubige? =
Wie? und mein alter Venezianischer Freund, Sa-
lanio?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Lorenzo, Jekisa, Salanio.

Bassanio. Lorenzo und Salanio, seyd uns hier
willkommen, wenn anders die Jugend meiner neuen
Verbindung mir so viel Macht giebt, euch willkom-
men zu heißen. Mit Ihrer Erlaubniß, theuerste
Portia, ich heiße hier meine werthen Freunde und
Landesleute willkommen.

Portia. Das thu ich auch, mein Herr; sie sind
von Herzen willkommen.

Lorenzo. Ich danke Ihnen, mein Fräulein.
Meine Absicht, gnädiger Herr, war zwar nicht,
Sie hier zu besuchen; allein, da ich Salanio un-
terwegs antraf, nöthigte er mich auf eine Art, die
ich nicht ausschlagen konnte, mit ihm zu kommen.

Salanio. Ich that es, gnädiger Herr, und ich
hatte Ursache dazu; Herr Antonio empfiehlt ihn
aufs beste an Sie.

(Er giebt Bassanio einen Brief.)

Gratiano. No, we shall ne'er win at that sport, and
stake down.

Kenner der Englischen Sprache werden bald einsehen,
daß dieß Wortspiel, welches noch dazu auf eine unan-
ständige Zwendeutigkeit hinausläuft, unübersetzt bleiben
musste.

228 der Kaufmann von Venedig.

Bassanio. Oh ich diesen Brief öffne, sagen Sie mir, wie befindet sich mein Freund?

Salanio. Nicht krank, gnädiger Herr, es wäre denn am Gemüth; und nicht wohl, ausser am Gemüth. Sein Brief wird Ihnen seinen Zustand eröffnen.

(Bassanio öffnet den Brief.)

Graziano. Merissa, sey freundlich gegen jene Fremde, heisse sie willkommen. === Ihre Hand, Salanio. Was giebt's neues in Venedig? Was macht der königliche Kaufmann, der edelmüthige Antonio? Ich weiß, er wird sich über unser Glück freuen. Wir sind Jafons; wir haben das goldne Vließ erobert.

Salanio. Ich wollte, Sie hätten das erobert, was er verloren hat.

Portia. Der Inhalt jenes Briefes muß sehr traurig seyn, daß er so die Farbe von Bassanio's Wangen stiehlt. == Unfehlbar der Tod irgend eines theuren Freundes! == Nichts geringers könnte einen standhaften Mann so sehr aus der Fassung bringen. == Wie? Immer schlimmer und schlimmer? == Mit Ihrer Erlaubniß, Bassanio, ich bin halb Sie selbst, und muß also die Hälfte von allem, was es auch seyn mag, haben, das dieser Brief enthält.

Bassanio. O liebste Portia, hier sind nur wenig Worte, aber die unangenehmsten, die jemals geschrieben wurden! == Bestes Fräulein, als ich Ihnen meine Liebe zuerst erklärte, da gestand ich Ihnen frey, daß mein ganzer Reichthum in meinen

Aber laufe, daß ich nichts weiter besäße, als meinen Adel. Ich sagte Ihnen die Wahrheit; und doch, theures Fräulein, da ich mich selbst für nichts rechne, werden Sie sehen, um wie viel ich noch ein Prahler gewesen bin. Als ich Ihnen sagte, mein Vermögen sey nichts, hätte ich Ihnen sagen sollen, daß es weniger als nichts sey. Denn in der That, ich habe mich selbst einem theuren Freunde, und meinen Freund seinem Todfeinde verbindlich gemacht, um Mittel zu erhalten. Hier, mein Fräulein, ist ein Brief; das Papier ist wie der Leib meines Freundes, und jedes Wort darin eine offene Wunde, die sein Lebensblut ausströmt. Ist es denn wahr, Salanio? Sind alle seine Güter verloren? Ist nichts gerettet? Von Tripoli, von Mexiko, von England, von Lissabon, aus der Barbaren, aus Indien? Und nicht ein einziges Schiff den Klippen entgangen?

Salanio. Nicht ein einziges, gnädiger Herr. Zudem so scheint es, daß, wenn er iht auch baares Geld hätte, den Juden zu bezahlen, der Jud' es doch nicht annehmen würde. Niemals hab' ich ein Geschöpf in menschlicher Gestalt so wüthend auf eines Menschen Untergang erpicht gesehen. Er überläuft den Herzog Tag und Nacht, und schreyt über die verletzte Freyheit des Staats, wenn man ihm nicht Recht wiederfahren lasse. Zwanzig Kaufleute, die vornehmsten Glieder der Regierung, der Herzog selbst, haben ihm aufs nachdrücklichste zugeredet; aber es ist keinem unter ihnen möglich gewesen, ihn von seiner boshaften Klage auf die wörtliche Voll-

ziehung der Verschreibung, die er vom Antonio in Händen hat, abzubringen.

Jessika. Wie ich noch bey ihm war, hört' ich ihn gegen Tubal und Chub, seine Ländsleute, schwören, er wollte lieber Antonio's Fleisch haben, als zwanzigmal den Betrag der Summe, die er ihm schuldig sey. Und ich bin gewiß, gnädiger Herr, daß es dem Antonio hart ergehen wird, wenn ihn Gesetz, Ansehen und Macht nicht beschützen.

Portia. Ist es denn ein theurer Freund von Ihnen, der sich in solcher Unruhe befindet?

Bassanio. Der theuerste von meinen Freunden, der gütigste, der rechtschaffenste Mann; ein Mann, dessen größtes Vergnügen Wohlthun ist, und an dem die alte Römische Ehre sichtbar er scheint, als an irgend einem andern, der in Italien Athem schöpft.

Portia. Wie viel ist er denn dem Juden schuldig?

Bassanio. Drey tausend Dukaten, und das für mich.

Portia. Wie? = nicht mehr? = Geben Sie ihm sechstausend, und vernichten Sie die Verschreibung. Zahlen Sie ihm zweymal sechstausend, oder gar drey mal so viel, eh ein Freund von solchem Werth nur ein Haar durch meines Bassanio Schuld verlieren soll. Erst gehen Sie mit mir in die Kirche, um mir angetraut zu werden; und dann hin nach Venedig zu Ihrem Freunde! Denn niemals sollen Sie mit einer unruhvollen Seele an Portia's Seite liegen. Sie sollen Gold genug haben, diese nichtsbedeutende Schuld zwanzigmal zu bezahlen. Wenn

der Kaufmann von Venedig. 231

sie bezahlt ist, so bringen Sie Ihren getreuen Freund mit; meine Nerissa und ich wollen indeß als Mädchen und Witwen leben. Geschwinde, auf den Weg! denn Sie sollen schon an Ihrem Hochzeitstage von hier fort. Heissen Sie ihre Freunde willkommen, und seyn Sie aufgeräumter! Weil sie theuer erkauft sind, werden Sie mir auch theuer seyn. Aber erst lassen Sie mich doch Ihres Freundes Brief hören.

Bassanio. (liest:) „Liebster Bassanio, alle meine Schiffe sind verunglückt; meine Gläubiger werden grausam; mein Vermögen ist auf äusserste herabgekommen; meine Verschreibung an den Juden ist fällig. Und da ich, wenn ich sie bezahle, unmöglich bey'm Leben bleiben kann, so wären alle Schulden zwischen Ihnen und mir abgethan, wenn ich Sie nur noch vor meinem Tode sehen könnte. Indesß thun Sie, was Ihnen beliebt, und bewegt Ihre Freundschaft Sie nicht, hieher zu kommen, so lassen Sie sich meinen Brief nicht bewegen.“

Portia. O! mein Geliebter, o! gehen Sie so geschwinde als möglich.

Bassanio. Das will ich, da ich Ihre gütige Erlaubniß habe. Aber bis ich wieder komme, soll kein Betie an meiner Verzögerung schuldig werden, und kein Schlaf mich einen Augenblick länger von Ihnen trennen, als es die dringende Noth meines Geschäftes thun wird.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Eine Straſſe in Venedig.

Shylock, Solarino, Antonio, der
Kerkermeiſter.

Shylock. Kerkermeiſter, gieb auf ihn Acht; ſage mir nichts von Barmherzigkeit; es iſt der Narr, der Geld ohne Zinſen ausgeliehen hat; gieb auf ihn Acht, Kerkermeiſter.

Antonio. Höre mich einen Augenblick, guter Shylock.

Shylock. Ich habe meine Verſchreibung; ſage nichts wider meine Verſchreibung. Ich hab' einen Eid geſchworen, daß ich haben will, was du mir verſchrieben haſt. Du nannteſt mich einen Hund, ehe du Urſache dazu hatteſt; weil ich denn ein Hund bin, ſo nimm dich vor meinen Zähnen in Acht. Der Herzog ſoll mir Recht angedeihen laſſen. = = Mich wundert, du nichtswürdiger Kerkermeiſter, daß du ſo gut biſt, auf ſein Bitten mit ihm auf die Straſſe zu gehen.

Antonio. Ich bitte dich, höre mich doch an.

Shylock. Meine Verſchreibung will ich haben; ich will dich nicht anhören; ich will meine Verſchreibung haben. Alles, was du ſagen kannſt, würde dir nichts helfen. Ich will mich nicht zu einem ſanftmüthigen, dummköpfigen Tropf machen laſſen, der den Kopf ſchüttelt, die Schultern zuckt, ſeufzet, und chriſtlichen Fürbittern nachgiebt. Laufe mir nicht

nach; ich will keine Worte, ich will meine Verschreibung haben.

(Er geht ab.)

Solarino. Das ist der unerbittlichste Hund, der jemals unter Menschen herum gelaufen ist.

Antonio. Laß ihn gehen; ich will ihm nicht mehr mit unnützen Bitten folgen; er steht mir nach dem Leben. Seine Ursachen kenne ich wohl. Ich habe manchen ehrlichen Leuten, die sich ihm verbürgt hatten, von ihm losgeholfen, wenn sie sich in Zeiten an mich wandten; das ist der Grund seines Hasses.

Solarino. Ich bin versichert, der Herzog wird nimmermehr zugeben, daß er eine Verschreibung zu einer so unmenschlichen Rache mißbrauche.

Antonio. Der Herzog kann den Lauf des Gesetzes nicht aufhalten; denn das Zutrauen, das die Fremden zu uns haben, und ihre Sicherheit, gründet sich auf die genaue und buchstäbliche Handhabung des Gesetzes. Eine Ueberschreitung desselben, so groß auch der Schein der Billigkeit dabei seyn möchte, würde dem ganzen Staate gefährlich werden, dessen Gewerbe' und Vortheil von allen Nationen abhängt. Laß es also nur seyn. Diese Unglücksfälle und Widerwartigkeiten haben mir so zugesetzt, daß ich morgen schwerlich noch ein Pfund Fleisch für meinen blutgierigen Gläubiger übrig haben werde. Wohl denn, Kerkermeister, nur wieder hinein! Wenn nur Bassanio kommt, und mich seine Schuld bezahlen sieht, so bekümmere ich mich nicht um das übrige.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

In Belmont.

Portia, Nerissa, Lorenzo, Jeshka, Balthasar.

Lorenzo. Ich schmeichle Ihnen nicht, gnädige Frau, ob ich es gleich in Ihrer Gegenwart sage: Sie haben eine edle und wahre Empfindung von der göttlichen Freundschaft, da Sie so willig sind, um eines Freundes willen, die Abwesenheit Ihres Gemahls zu ertragen. Aber wenn Sie den Mann kennen, dem Sie diese Ehre erweisen, was für ein würdiger, edler Mann er ist, dem Sie Hülfe zusenden, was für ein theurer Freund von Ihrem Gemahl; so bin ich versichert, Sie würden stolzer auf diese That seyn, als eine zur Gewohnheit gewordne Güte es zu seyn erlaubt.

Portia. Es hat mich noch niemals gereuet, eine gute Handlung gethan zu haben, und soll mich auch jetzt nicht gereuen. Personen, die ihre Zeit mit einander zubringen, und deren Seelen an einem gleichen Joche der Liebe ziehen, müssen nothwendig eine grosse Aehnlichkeit in den Lineamenten ihrer Sitten und Gemüthsart haben. Ich stelle mir also vor, da dieser Antonio ein Herzensfreund von meinem Gemahl ist, er könne nicht anders als ihm ähnlich seyn. Ist aber dieses, wie wenig ist denn das der Rede werth, was ich darauf verwendet habe, das Ebenbild von meiner eignen Seele den Klauen einer höllischen Grausamkeit abzujauchen! Doch dieß sieht

einem Selbstlobe zu ähnlich == also nichts mehr davon. Hören Sie etwas anders. Lorenzo, ich vertraue und übergebe Ihnen, während der Abwesenheit meines Gemahls, die Verwaltung und Aufsicht über mein Haus. Ich für meine Person habe dem Himmel ein geheimes Gelübde gethan, in der Gesellschaft der einzigen Nerissa, bis zur Wiederkunft meines Bassanio und ihres Mannes, in Gebet und Betrachtung zu leben. Zwey Meilen von hier ist ein Kloster, wohin wir uns begeben wollen. Ich ersuche Sie, diesen Auftrag nicht von sich abzulehnen, den Ihnen meine Freundschaft, und gewissermassen die Nothwendigkeit, auflegt.

Lorenzo. Gnädige Frau, ich bin von Herzen willig dazu, und werde Ihren Befehlen in allem nachkommen.

Portia. Meine Leute wissen bereits meinen Willen, und werden Ihnen und Ihrer Jesika als Personen begegnen, die Bassanio's und meine Stelle vertreten. Leben Sie also wohl, bis wir uns wiedersehen.

Lorenzo. Gute Gedanken und glückliche Stunden müssen, Ihnen, gnädige Frau, überall nachfolgen!

Jesika. Ich wünsche Ihrer Gnaden alles mögliche Vergnügen.

Portia. Ich danke Ihnen, und erwiedre Ihre guten Wünsche. Leben Sie wohl, Jesika. == (Jesika und Lorenzo gehen ab) == Nun Balthasar, ich habe dich immer ehrlich und getreu befunden; laß

236 der Kaufmann von Venedig.

mich dich auch icht so finden. Nimm diesen Brief, eile damit so hurtig, als die äußerste Geschwindigkeit eines Menschen vermag, nach Padua, und gieb ihn in die eignen Hände meines Betters, des Doktors Bellario; und die Papiere und Kleider, die er dir geben wird, bringe dann mit der möglichsten Eilfertigkeit in das gewöhnliche Postschiff, das nach Venedig geht. Verliere keine Zeit mit Worten; eile; ich werde noch vor dir zu Venedig seyn.

Balthasar. Gnädige Frau, ich werde Ihren Auftrag aufs geschwindeste ausrichten.

(Er geht ab.)

Portia. Komm, Nerissa, ich habe einen Anschlag, wovon du dir noch nichts träumen lässest; wir wollen unsre Männer sehen, eh sie sichs vermuthen.

Nerissa. Sollen sie uns auch sehen?

Portia. Das sollen sie, Nerissa; aber in einem solchen Aufzuge, daß sie sich einbilden sollen, wir haben etwas, das uns mangelt. Ich will mit dir wetten, was du willst, wenn du und ich als ein paar Mannspersonen verkleidet sind, so werde ich der artigste Junge von beiden seyn, und meinen Degen mit dem besten Anstande tragen. Ich will eine schnarrende Mittelstimme zwischen Knaben und Mann annehmen, und aus zwey kleinen trippelnden Mädchentreitten Einen männlichen Schritt machen, und von Schlägereyen reden, trotz irgend einem zarten jungen Großsprecherchen, und prahlen und lügen, wie vornehme Frauenzimmer sich um meine

der Kaufmann von Venedig. 237

Liebe beworben haben, und wie ich ihnen den Korb gegeben, und wie sie darüber aus Liebe krank geworden und gestorben seyen; denn ein ehrlicher Kerl kann doch nicht alle zufrieden stellen; dann will ich michs reuen lassen, und mit alle dem wünschen, daß ich sie doch nicht umgebracht hätte. Ich will dir zwanzig dergleichen Aufschneiderereyen in Einem Athem hersagen, daß man schwören soll, ich sey kaum seit Einem Jahre aus der Schule gekommen. Ich habe tausend solche Stückgen von diesen windigen Gelschnäbeln im Korb, die ich ausführen will.

Nerissa. Wollen wir uns denn in Männer verwandeln?

Portia. Wui, was das für eine Frage ist! = = Komm, ich will dir meinen ganzen Entwurf erzählen, wenn ich in meiner Kutsche bin, die an dem Gartenthore auf uns wartet. Hurtig! wir müssen heute noch zwanzig Meilen machen.

(Sie gehen ab)

Sechster Auftritt.

Launcelot, und Jephia.

Launcelot. Ja, wahrhaftig! = = Denn seht, die Sünden des Vaters werden den Kindern zugerechnet; und also fürcht' ich mich vor Euch, daß kann ich Euch sagen. Ich war immer offenherzig gegen Euch; und also sag' ich Euch ist meine wahre Meynung über diese Materie. Seyd also nur gutes Muths; denn ich denke doch immer, Ihr

238 der Kaufmann von Venedig.

kommt in die Hölle. Es ist nur eine einzige Hoffnung, die Euch etwas helfen könnte, und das ist mit alledem doch nur eine Art von Bastardhoffnung.

Jesika. Und was für eine Hoffnung ist das, wenn ich fragen darf?

Launcelot. Zum Henker, Ihr könnt zum Theil hoffen, daß Euch euer Vater nicht selbst gezeugt hat, daß Ihr nicht des Juden Tochter seyd.

Jesika. Das wäre freylich eine Art von Bastardhoffnung; aber dann könnten vielleicht die Sünden meiner Mutter an mir heimgesucht werden.

Launcelot. Das ist wahr. Ich Sorge also, Ihr werdet von Vaters und Mutter Seite verdammt. Wenn ihr also Scylla, eurem Vater, ausweichen wollt, so fallt ihr in Charybdis, eure Mutter. Nun, ihr seyd doch auf beyden Wegen verloren.

Jesika. Ich komm' um meines Mannes willen in den Himmel; denn er hat mich zu einer Christinn gemacht.

Launcelot. Desto schlimmer, daß ers gethan hat. Es sind unser Christen genug, so viel als nur immer Platz neben einander haben können. Dieses Christenmachen wird noch die Schweine theurer in Preis setzen. Wenn wir alle Schweinefleisshesser werden, so wird in kurzem keine Karbonade für Geld mehr zu haben seyn.

(Lorenzo kömmt.)

Jesika. Ich will doch das meinem Manne sagen, was Ihr da gesagt habt, Launcelot. Hier kömmt er.

Lorenzo. Ich werde nächstens eifersüchtig über Euch werden Launcelot, wenn Ihr meine Frau so in die Winkel lockt.

Jesika. O! du hast nichts von uns zu besorgen, Lorenzo. Launcelot und ich stehen sehr übel mit einander; er sagt mir rund ins Gesicht, ich sey ohne Gnade verdammt, weil ich eines Juden Tochter bin; und er sagt, du seyst kein wohlgefinntes Mitglied des Staats; denn wenn du Juden zu Christen bekehrst, so erhöhst du den Preis des Schweinefleisches.

Lorenzo. Ich werde das besser gegen den Staat verantworten können, als Ihr es könnt, daß ihr die Schwarze in Wochen gebracht habt. Die Mohrinn ist von Euch schwanger, Launcelot.

Launcelot. Es ist viel, daß die Mohrinn mehr seyn soll, als Recht ist; aber wenn sie weniger ist, als ein ehrliches Mensch, so ist sie in der That mehr, als wofür ich sie gehalten habe.

Lorenzo. Wie doch ein jeder Narr mit den Worten spielen kann! Ich denke, es wird in kurzem so weit kommen, daß das Stillschweigen die beste Art seyn wird, seinen Witz zu zeigen, und daß man das Reden nur an Papagoyen anständig finden wird. Geht hinein, Lölpel, und sagt, daß sie sich alle zum Mittagessen anschicken sollen.

Launcelot. Das ist schon geschehen, Herr; sie haben alle Appetit.

Lorenzo. Was Ihr für ein Witzhascher seyd! So sagt ihnen, sie sollen das Mittagessen fertig machen.

240 der Kaufmann von Venedig.

Lancelot. Das ist auch schon geschehen, Herr. Es braucht nur gedeckt zu werden.

Lorenzo. So wollt Ihr also decken, *) Herr?

Lancelot. Das auch nicht, Herr; ich kenne meine Schuldigkeit besser.

Lorenzo. Willst du denn deinen ganzen Kram von Wiß auf einmal auspacken? Versteh mich doch, wenn ich ohne Figuren mit dir rede; geh zu deinen Kameraden, und sag' ihnen, sie sollen den Tisch decken, das Essen auftragen, und wir wollen zum Mittagessen hineinkommen.

Lancelot. Was den Tisch betrifft, Herr, so soll er aufgetragen werden; was das Essen betrifft, Herr, so soll es gedeckt werden; und was Ihr zum Mittagessen kommen betrifft, Herr, so können Sie es damit halten, wie es Ihre Lebensgeister und Ideen dirigiren werden.

(Geht ab.)

Lorenzo. Gott ehre mir die Verschwiegenheit! == Wie feine Worte ohne Zusammenhang fortlaufen! == Der Narr hat eine ganze Armee von hübschen Wörtern in sein Gedächtniß einquartiert; und ich kenne manche Narren, die, wenn sie gleich an einem bessern Platz stehen, eben so gut, wie er, ausgerüstet sind, und um eines artigen Wortes willen, der Materie, wovon die Rede ist, Troß bieten. == Wie geht dir's, Jesika? Sage mir, meine Liebe, wie gefällt dir Bassanio's Frau?

*) *To cover* hat im Englischen auch die Bedeutung: sich bedecken, den Hut aufsetzen; hierin liegt das Wortspiel.

der Kaufmann von Venedig. 241

Jesika. Ueber allen Ausdruck wohl. Es ist höchst billig, daß Bassanio ein untadelhaftes Leben führe; denn bey einer solchen Gemahlinn genießt er die Freuden des Himmels schon auf Erden; und wenn er sie auf Erden nicht verdient, so ist es natürlich, daß er nimmermehr in den Himmel kommen kann. Wenn ein Paar Götter irgend ein himmlisches Spiel machten; und zwey Sterbliche, wovon Portia Eine wäre, setzen wollten, so müßte noch sonst etwas zu der andern gelegt werden, um den Abgang am Werth zu ersetzen; denn diese arme rohe Welt hat nicht ihres gleichen.

Lorenzo. Gerade so einen Mann hast du an mir, wie sie eine Frau seyn wird.

Jesika. Das ist ein Punkt, worüber du mich wohl um meine Meynung fragen könntest.

Lorenzo. Das will ich auch; wir wollen nur vorher zu Tische gehen.

Jesika. Nein, laß mich deine Lobrede halten, so lange ich noch Appetit habe.

Lorenzo. Nicht doch; ich bitte dich, behalte es für unser Tischgespräch auf. Denn was du auch sagen magst, das will ich dann unter andern Sachen schon verdauen können.

Jesika. Gut; ich will dich rühmen, daß du genug kriegen sollst.

(Sie gehen ab.)

(Zweyter Band.)

Q